

er bei den Jigeunern üblich ist. Herbed ist Hofcapellmeister zu Wien; möglich, daß die vier ausgezeichneten Künstler durch Aufnahme seines Werkes in ihr Concertprogramm sich ihm gefällig zeigen wollten. Trotzdem wurde durchgängig Beifall mit vollen Händen gesendet und dieß mit Recht. Das Florentiner Quartett giebt im Bereich der Streichmusik das Vollendetste was bisher zu Gehör gekommen.

In der vorgestrigen Nummer d. M. wurde auf die endliche Vollendung der Mathildenstraße hingewiesen und dabei nur noch des schlechten Anschlusses bei der großen Siegelstraße gedacht. Die wirkliche Vollendung der Mathildenstraße wird aber leider nur erst dann zur Wahrheit werden, wenn die Brunnerstraße vollendet, die Sonntag'sche Neubaugröße entschieden und der Prospekt Landgraben verlegt worden sein wird. Leider scheint es aber, daß man sich über diese Punkte trotzdem nun schon sehr lange Zeit in der Schwere hängen, noch gar nicht einigen kann, wenigstens scheint bei den Wasserfragen in Dresden eine wahre Wasserfluth zu herrschen. Die lange wird nun schon an unserer Wasserleitungsfrage gearbeitet, begutachtet und probirt und eben so scheint es mit der Verlegung dieses Landgrabens zu gehen. Trotzdem, daß die Commune durch die Ertlich'schen Stiftungspläne eine der meist beteiligten Adjacenten selbst ist, vergeht doch ein Monat nach dem andern ohne daß man ernstliche Fortschritte in dieser Verlegungsarbeit des Landgrabens wahrnimmt. Sollte man denn nach den jahrelangen Beratungen nun nicht endlich zu einem definitiven Entschluß darüber gekommen sein endlich nun diese lästige, durch seine Ausbühnungen selbst von Medicinalpolizei wegen dringend anzurathende Verlegung zu bewerkstelligen.

Gelegentlich des 25jährigen Staatstänzer-Jubiläums des Geh. Regierungsrath Dr. Reuning haben mehrere landwirthschaftliche Vereine Sachsens ein Kapital von 3000 Thlr. aufgebracht, welches dem Jubilar unter dem Namen „Reuningstiftung“ überreicht worden ist, damit die Zinsen dieser Stiftung zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendet werden. Die Richtung, nach welcher hin dieselben verwendet werden sollen, ist dem Ermessen des Jubilars anheimgestellt worden. Herr Geh. Regierungsrath Reuning hat, wie bekannt, sich um die Hebung der Landwirthschaft sowohl, wie des landwirthschaftlichen Vereinswesens in Sachsen ganz außerordentliche Verdienste erworben. Die Blätter derselben verdankt man seinem Wirken zum guten Theile. Dabei ist das ganze Wesen des jetzigen Jubilars von einer Selbstlosigkeit, die das vorzüglichste Kennzeichen wahrer Verdienste ist.

Daß Diebe sich auch täuschen können, ist schon oft dargelegen und ereignete sich ein derartiger Fall erst in diesen Tagen. Die Sportergasse entlang ging nämlich eine Dame, die soeben einige silberne Vöfel in die Seitentasche ihrer Mantille gesteckt hatte. Dies mußte jedenfalls ein Dieb gesehen haben, der auch in Person eines sehr eleganten, großen und stattlichen Herrn sich näherte, um die Manipulation des Eigenthumsverhältnisses vorzunehmen und der Frau die Tasche leichter zu machen. Als die Frau an einem Schaufenster stehen blieb, um sich die darin enthaltenden Kostbarkeiten anzusehen, fühlte sie wohl ein leises Vorüberstreifen an ihren Kleidern, ahnte aber vorläufig nicht, daß sie bestohlen sei. Indes, es war so; denn als die Idee in ihr aufstauete und sie in die Taschen griff, da waren wohl die silbernen Vöfel noch da, aber in der anderen Tasche fehlte die kurz vorher gekaufte Sodaseife. Der Gauner hatte sich in der Localität getrennt. Vielleicht trägt die Seife dazu bei, daß ihm einmal recht ordentlich der Kopf gewaschen wird.

Als Ergänzung der Nachricht, daß die Allgemeine Deutsche Creditanstalt beim Finanzminister von Friesen angefragt habe, ob die Regierung geneigt sei, auf Verhandlungen wegen Verlaufs der sächsischen Staatsbahnen einzugehen, theilt die „B. V. Ztg.“ noch mit, daß die Creditanstalt, wenn vielleicht auch nicht als förmliches Preisgebot, so doch andeutungsweise die Summe von 60 bis 70 Millionen Thalern genannt habe, welche das von ihr vertretene Consortium für Ueberlassung der sächsischen Staatsbahnen bezahlen wolle. Der Correspondent setzt hinzu, daß zu diesem Preise, wenn überhaupt Regierung und Landtag auf Verkaufsverhandlungen eingehen wollten, ein Verkauf sicherlich nicht zu Stande kommen werde. Denn die genannte Summe repräsentirt nur die Herstellungskosten der Bahnen. Da nun dieselben nach Ausweis des jetzt dem Landtage vorliegenden Budgets sich schon im Jahre 1867 mit 6 1/2 Procent verzinst haben, der Verkehr und damit zugleich die Rentabilität der sächsischen Staatsbahnen seitdem in unausgesetztem Wachsthum seien, so liege an der Hand, daß der gebotene Preis ein zu geringer sei. Ueberhaupt erscheine es zweifelhaft, ob der Landtag, auch unter besseren Bedingungen, einem Verlaufe zustimmen werde, weil viele und einflussreiche Abgeordnete eine grundsätzliche Abneigung gegen Privatbahnen hegen und das Heil des öffentlichen Verkehrs nur in Staatsbahnen erblicken.

Wir berichten gestern, daß beim Einfahren eines Werbes auf dem Dippoldswalder Plage Herr Deloncom Steglisch aus Strießen dadurch schwer verletzt worden sei, daß ihm das Pferd beim Ausschlagen den einen Unterschenkel zerschmettert und der Verletzte in das Trompeterköhlchen gebracht werden mußte. Hier ist aber ein Irrthum in den Namen enthalten, der Verunglückte ist der Gasthofsbesitzer Starke. Herr Deloncom Steglisch telegraphirte uns gestern aus Görlitz, daß er sich dort sehr gesund und wohl befinde.

In einem Gasthause auf der Bahngasse fand vorgestern eine halbbrecherische Kraftprobe statt, indem der wohlbeliebte Besitzer und Pferdebesitzer 45 Stück Mauerziegel im Gewichte von circa 450 Pfund drei Etagen hinauf und herab trug, ohne abzusetzen. Die Probe wurde bestanden, woraus der Wirth noch mit einem sich als Riese ausgebenden Herrn einen Ringkampf unternahm und die Oberhand behielt.

Die jetzige anhaltende regnerische Witterung bringt wohl manche Hausfrau, welche Wäsche zu trocknen hat, zur gelinden Verzweiflung. Es ist daher auch leicht erklärlich, daß hin und wieder Wäsche in gedekten Räumen, wie Böden, Gartenhäusern u. oft über Nacht hängen gelassen wird. Leider sind diese Räume, wenn auch gegen die Witterungseinflüsse, so doch nicht immer gegen Menschen hinlänglich gesichert, welche sich gern möglichst billig Wäsche und wenn thunlich, solche gleich

neuwaschen verschaffen. Dieses mußte auch eine in der Neustadt wohnende Familie erfahren, welcher in einer der jüngst vergangenen Nächte, eine größere Anzahl Wäschstücke, die in einer Gartenlaube zum Trocknen aufgehängt waren, spurlos entwendet worden sind.

In den jüngsten Tagen hat sich in einem hiesigen Hotel eine junge, anständig gekleidete und angeblich aus Tharandt gebürtige Frauensperson von circa 20 Jahren mehrere Tage aufgehalten, daselbst eine Zehnschuld von 5 Thalern contrahirt und sich dann, ohne dieselbe zu berichtigen, heimlich entfernt, hierbei aber auch noch dem Wirth mehrere neu silberne Leuchter und die andere Gegenstände entwendet. Da diese Schwindlerin auch noch andere hiesige Hotels mit ihrem durchaus nicht profitablen Besuche beehren dürfte, so wollen wir nicht verfehlen, auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Vorgestern Mittag erregte auf der Stiftstraße eine dort wohnhafte, wie es hieß dem Genusse geistiger Getränke etwas über die schätliche Maasse fröhrende Frauensperson dadurch öffentliches Aergerniß, daß sie laut ausschrie, fremdes Eigenthum beschädigte und sich sogar thätlich an einem Kinde vergriff. Ihrem Thun und Treiben setzte jedoch mit Hilfe der Gend'armerie endlich ihr Ehemann ein Ende, als dieser über Mittag nach Hause kam.

Nach der „B. V. Ztg.“ unterhandelt die sächsische Regierung im Augenblick wegen Abschlußes einer hundertprocentigen Anleihe im Betrag von 6 Millionen Thalern. Ohne Zweifel handelt es sich dabei um die Regelung eines ferneren Theils der im vorigen Jahre zu Eisenbahnzwecken bewilligten großen Anleihe von 20 Millionen Thalern, von der bisher nur ein kleiner Theil begeben werden konnte.

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Stadtraths zu Meissen hat sich daselbst ein eigenthümlicher Fall ereignet. Es hat sich nämlich eine zuletzt in Strießen bei Dresden wohnhafte, jetzt aber in Meissen aufhaltliche und zeitweilig geisteskrankte Frau bei der gedachten Behörde selbst gemeldet, mit der Anzeige, daß sie ihre Kinder erwirgt habe. Sie hat als Beweis dafür ein Bündelchen Mender lockiger Haare vorgezeigt, welche allerdings von einem Kinde herzurühren scheinen. Ihr Vergehen hinsichtlich ihrer Kinder hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt, es liegt aber die Vermuthung nahe, daß sie irgend ein Verbrechen oder Attentat, von welchem die Haare herrühren, am 3. oder 4. d. M. in der Gegend von Dresden oder auf dem Wege nach Meissen namentlich an einem fremden Kinde verübt haben könnte und ist man natürlich auf den Ausgang dieser Angelegenheit äußerst gespannt.

Am 8. d. war auf dem Gottesacker zu Chemnitz der Gärtner Ruhn aus Plauen mit Kusastien eines Baumes beschäftigt, welcher in einem mit eisernem Zaun eingefriedigten Erbgrabnissteht, hatte das Unglück, von der Leiter abzuweichen und auf die Spitzen des eisernen Zaunes zu fallen, so daß er im wahren Sinne des Wortes aufgespießt wurde. Er erlitt hierbei sehr schwere Verletzungen, ja eine eiserne Zaunspitze drang bis in die Lunge. Durch sofort herbeigekommene ärztliche Hilfe wurde er verbunden und in das Krankenhaus gebracht. Er hat Frau und ein Kind. Ob er die Verletzungen übersteht wird, ist bis jetzt zweifelhaft.

Nach Riesa soll man in der vorvergangenen Nacht einen kurz zuvor in Folge eines auf der Riesa Chemnitz Bahn vorgekommenen Eisenbahnunglücks getödteten Bremser gebracht haben, doch fehlen über den Unfall bisher noch genauere Nachrichten.

Am 10. d. fing im Dorfe Nebelschütz bei Camenz das an der Partischeune aufgeschichtete Reisig an zu brennen, und bald war die Scheune mit allen Borräthen ein Raub der Flammen. Bei dem herrschenden Sturm gerieth durch Flugfeuer auch das über der Straße gelegene Wägelgrundstück in Brand und wurde gleichfalls eingeschert. Als der Brandstiftung verdächtig hat man darauf einen fremden, etwa 8 Jahre alten Knaben verhaftet.

Tagesordnung für die 24. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer Freitag den 12. November 1869, Vormittags 10 Uhr: 1. Fortgesetzte Berathung über den Gesetzentwurf, die Wegebau pflichtbetr. 2. Bericht der ersten Deputation über den Antrag des Abg. Petri, Beseitigung einiger Bestimmungen des Strafgesetzentwurfs für den norddeutschen Bund betr. 3. Mündlicher Bericht der ersten Deputation über die Petition des Herrn Abg. Schenk, Abänderung des Art. 6 der revidirten Strafprozessordnung betr. 4. Mündlicher Bericht der außerordentlichen Deputation über den Antrag des Abg. Adermann und Genossen, einige Abänderungen der Landtagsordnung betr.

Tagesgeschichte.

Berlin. In Folge der Geller Denkmalanlage ist sowohl der Generalleutnant v. Schwarzkoppen in Hannover, als auch der Oberleutnant v. Rex in Celle vom König von Preußen versetzt worden. Außerdem soll die Herstellung des Denkmals auf Kosten des Königs bereits angeordnet sein.

Frankfurt, 9. November. Die Trauerfahne zum Gedächtniß des Todesstages Robert Blum's, die seit 1849 jedes Jahr von unbekanntem Händen aufgestellt wird und im vorigen Jahre sich auf der Spitze des Domthurmes gezeigt hatte, bestie heute Morgen vom Nicolathurm herab; sie wurde polizeilich entfernt. Eine zweite schwarze Fahne hing in der Laurus-Anlage, nahe bei der Büste Guislets.

Wien, Mittwoch, 10. November. Aus Jara wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die Jupa und die Kaina sind unterworfen. Nach einigen Tagen Ruhe wird die Operation gegen die Crisofchianer beginnen. Bei den letzten Operationen besetzten die Montenegriner die Grenze und verhinderten theilweise deren Ueberschreitung durch die Insurgenten. Ein Telegramm der „N. fr. Pr.“ aus Cattaro vom gestrigen Abend berichtet: Die Crisofchianer Insurgenten überfielen gestern das Dorfchen Strep eine Stunde westlich von Misano. Der Kampf zwischen den Bemoginern und den Insurgenten dauerte drei Stunden; letztere raubten alles Vieh. Dr. J.

London, 5. November. Die Vereinigten Staaten und England haben einen ihrer besten Bürger verloren: George Peabody ist gestern Abend in seiner hiesigen Wohnung am Caton Square gestorben. Er war 74 Jahre alt. Seine Fa-

mille stammte von einem der alten Pilgerväter ab, welche im 17. Jahrhundert die neu englischen Niederlassungen gründeten und säeten. Geboren zu Danvers im Staate Massachusetts, begann George Peabody im Alter von 11 Jahren seine kaufmännische Laufbahn in einem Spezereigeschäfte, trat aber vier Jahre später als Handlungsgehilfe bei seinem älteren Bruder in Newbury Port ein. Er war 17 Jahre alt, als er bei dem Ausbruch des Krieges mit England in ein Freiwilligenregiment eintrat und 1812 bei Fort Warburton mitkämpfte. Nach hergestelltem Frieden gründete er mit einem Herrn Kings ein Handlungshaus in Baltimore, welches sich bald nach Philadelphia und New-York verzoicte. Im Jahre 1830 übernahm er das Geschäft auf alleinige Rechnung und siedelte 1837 nach London über, wo er ein großes Bankhaus gründete. Die hiesige Firma George Peabody u. Co. in Warford Court stand zwar an Größe und Ausdehnung einem oder zweien anderen Häusern der City nach, keinem jedoch an gutem Ruf und Vertrauen. Ihr vornehmstes Gebiet waren Geld- und Vorschlagsgeschäfte mit Amerika; 1848 sprach ihm die Legislatur von Maryland ihren besonderen Dank aus, weil er durch seine finanziellen Unterhandlungen den größten Theil an der Wiederherstellung des Credits jenes Staates hatte. Bei der ersten großen Ausstellung in London trug er die ganzen Kosten für die Ordnung und Ausstattung der amerikanischen Abtheilung; ein Jahr später entschuldigte er sich, zu dem hundertjährigen Gründungsfeste seiner Geburtsstadt Danvers eingeladen, mit einem Briefe, der 20,000 Dollars für Erziehungs-zwecke enthielt; noch größere Gaben folgten in späterer Zeit, im Ganzen 500,000 Dollars, als deren Ergebnis in Danvers das Peabody-Institut entstand. Fast zur selben Zeit spendete er große Beiträge zu der Expedition, welche Kane zur Aufsuchung Franklin's ausstiftete; und unter den Entdeckungen Kane's verzeichnen unsere Karten auch ein Peabody Land. Nach 20jähriger Abwesenheit machte er seiner überseeischen Heimath einen Besuch, und daß dieser nicht vergessen wird, dafür sorgt das literarisch-wissenschaftliche Institut in Baltimore, welches er mit 500,000 Dollars gründete. In Amerika hat er, um dies hier anzufügen, seitdem noch über 2 Millionen Dollars für die Erziehung von Negerkindern ausgegeben. Die That, welche den Namen Peabody zuerst in England rühmte über das ganze Land hintrug, war im Jahre 1864 ein Geschenk von 250,000 Pfund Sterl., welches zur Erbauung gesunder und heimischer Arbeiterwohnungen in verschiedenen Vierteln der Hauptstadt bestimmt war. Diesem Geschenke folgte im vorigen Jahre noch eine Gabe von 100,000 Pfund St. zu gleichem Zwecke. Die letzten Jahre verbrachte er hauptsächlich in Amerika, wo er der Harvard Universität 150,000 Dollars zur Gründung eines archäologischen und ethnologischen Museums überwieb. Im Jahre 1867 sprach ihm der Congress der Vereinigten Staaten seinen Dank aus; in England wurde ihm vergolten durch das Ehrenbürgerrecht, welches viele Städte ihm verliehen, und durch eine Säule, die ihm in der City errichtet worden ist. Vor wenigen Wochen kehrte der Fürst der Wohlthäter aus Amerika hierher zurück; eine Krankheit streckte ihn hier aufs Todtenbett. Sein Andenken wird nicht erlöschen. Es ist unmöglich, den Nekrolog dieses Mannes zu schließen, ohne der Verschidenheit Erwähnung zu thun, mit welcher er seine Sendung als Wohlthäter der Menschheit erfüllt hat. Stets hat er es vermieden, öffentlich den Dank für seine Gaben in Empfang zu nehmen, und nur ein einziges Mal hat er sich überreden lassen, sich vor einer größeren Versammlung zu zeigen, als er kurz vor seiner Rückkehr nach Amerika im Jahre 1866 am Schluß der Arbeiterausstellung in Guisohall die Preise ausstiftete. Bei dieser Gelegenheit wurde er mit hoher Begeisterung empfangen und die Ceremonie gestaltete sich zu einer wahren Jubelung. Im Andenken vieler wird der edle Menschenfreund noch lange fortleben und hierzu bedarf es nicht der ihm vor Kurzem am Eingange der Börse errichteten Statue, die sich, nebenbei bemerkt, von den übrigen Denkmälern der englischen Hauptstadt nicht durch geringere Geschmacklosigkeit auszeichnet. Daß über die Verwendung seiner Schenkungen für die Armen Londons in einer gewissen Klasse der letzteren große Unzufriedenheit herrscht, ist leicht erklärlich. Dieselben sind eben nicht für Faulenzer und Tagediebe bestimmt, sondern müssen strebsamen Arbeiterfamilien ein billiges und gesundes Obdach. Bisher trägt erst die ursprüngliche Schenkung von 150,000 Pfund ihre Früchte. In den aus ihr errichteten vier Häusercomplexen wohnen 1971 Seelen, und dem Berichte der Curatoren zufolge hatte das Kapital sich im vorigen Jahre durch die eingezogenen Mietzsbeträge und die Interessen des nicht verausgabten Restes auf 173,313 Pfund St. gehoben.

New-York, 9. November. Das unterm 27. October von Hamburg abgegangene Postdampfschiff „Westphalia“ ist heute nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten hieselbst angekommen. Bericht von Ab. Jessel in Dresden.

* Europäischer Polizeibericht. In Frankfurt a. M. fand in der Nacht zum 2. abermals ein so heftiges Erdbeben statt, daß beinahe ganz Frankfurt an die Schweiz gefallen wäre. Das Gerücht, als sei Herr von Rabal gestürzt, bestätigt sich nicht. — Am 29. v. M. hatte der Leibjäger des Prinzen Friedrich Carl auf der Jagd bei Wlantenburg das Schwein, ein solches in dem Augenblicke zu tödten, wo es auf den Prinzen zustürzte. — Ein auf dem Berliner Gensdarmenmarkt die Passage störendes Gitter soll am 10., am Geburtstags Schillers, nach dem Vegas'schen Atelier um eine daselbst stehende Statue feierlich verschwinden. — Bei dem Freiwilligen Examen in Berlin wurde vor einigen Tagen Michel Angelo verdächtigt, Amerika entdeckt zu haben. Seine Unschuld stellte sich indes sofort heraus. — Vater Hyacinthe wurde von den New Yorker Reportern der Art bedrängt, daß er ihnen den Namen Peterspenny-a-liner an den Kopf warf. — Am 3. fand im Abgeordnetenhaus eine so stürmisch bewegte Sitzung statt, daß Herr Camphausen sie für eine Serchandlung hielt.

* Bitte an den neuen preussischen Finanzminister um Uebertragung dieses Anagramms:

Camphausen.

3 215 467 8910.

Ein Steuermäßen.

Ber
Seit
Jah
Hebr
clle
Stell
gest
Mar
F
conc
Str
Sud
H
Gelo
Jü
Se
Seit
dmer
wo alle
Kunen
und de
das Re
nstation
Kerben
drück
der Ver
Grich
wegen d
unterw
wirten
in die
im hoch
J
diese G
Pündli
gegen d
oft dur
eine tie
G
gend, d
so sch
einer se
bedeute
Richter
einer S
gegen d
und gese
gen d
Dr
empfe
lichten
Zw
F
San
Mi
in st
R
G
Ger
Elb
Ger
Joh
Ein
in Writ
sfort an
oder wen
ten. Ab
bei Ger